

rühmen kann, unterließ für Erhaltung und Anlegung von Straßen und Brücken, Kanälen und Brunnen, Herbergen (Karawanenstationen) und Marktplätzen zu sorgen und wenn auch die zahlreichen Herrschaftswechsel, Kriege und Aufstände häufig hemmend unterbrachen und der ausfallende Despotismus die lohnenden Früchte des Fleißes verkümmerte, er lebte immer wieder auf und die Lebhaftigkeit des Verkehrs, die Pracht und Kunstfertigkeit der Waaren, wie sie dieselben bei den Orientalen wahrnahmen, blieben für die Abendländer ein Gegenstand staunender Verwunderung. Wissenschaftliche Bildung sich anzueignen trieb zunächst das praktische Bedürfnis der Herrschaft. Wie hätte die Verwaltung bei dem einfachen Mechanismus, welchen ihr der zweite Khalif Omar gegeben, stehen bleiben können? Mochte die Verachtung der ächten Moslimen gegen die anders glaubenden noch so stark sein, die Kenntnisse und Geschicklichkeiten der Unterthanen machten sich ihnen doch als zur gedeihlichen Führung der Herrschaft unentbehrlich fühlbar. Um des Ertrags der Abgaben willen mußte man das Rechnungswesen der frühern Verwaltung, um der Bauten willen die mechanischen Kenntnisse sich zu Nutzen machen und von da war der Schritt zum Studium der Grundlagen derselben, der Wissenschaften, nicht mehr groß. Die Syrer, durch deren Vermittlung dann im vollsten Maß die Griechen, später die Perser und die Indier, sie alle haben ihren Teil zur Erzeugung der dem Khalifenreich eigentümlichen Bildung beigetragen. Die Studien der griechischen Wissenschaft erreichten ihren Höhepunkt unter dem Khalifen Mamun, welcher für die große Bibliothek, die er sammelte und trefflich verwaltete, eine Menge Schriften von Platon, Aristoteles, Ptolemäos, Eukleides, Hippokrates, Galenus u. a. in das Arabische übertragen ließ. Der Kur'an schließt jedes philosophische Studium aus. Gleichwol trieb die Erkenntnis, wie die Erfassung jeder anderer Wissenschaft ohne dasselbe unmöglich sei, zur eifrigen Beschäftigung mit den griechischen Philosophen, besonders mit Aristoteles, hauptsächlich mit seiner Dialektik und Ethik. Daß man dabei nicht stehen bleiben konnte, daß man die Anwendung auch auf religiöse Fragen versuchen mußte, war natürlich, wir haben aber schon Beispiele genug gesehen, wie die Speculation den Islam entkräftete und der Mißverstand der Philosophie zu den traurigsten Verirrungen führte. Eine Weiterförderung der Wissenschaft durch die Araber hat nicht stattgefunden und selbst der systematische Versuch, den Avicenna (Ibn Sinna, † 1032) am Hofe des Gaznawiten Mahmud machte, erweckt weniger durch gelungne Fortführung der Principien, als durch die Überlieferung manches Bruchstücks Interesse. Dagegen haben die exacten Wissenschaften solche Erweiterung und Ausbildung durch die Araber erfahren, daß diese schon früh die Lehrmeister des christlichen Abendlands wurden und die wunderbaren Fortschritte in unsern Tagen nicht wenig ihnen verdanken. Erinnern wir uns, wie im Altertum von den Gegenden am Euphrat und Tigris Kenntnisse der Astronomie verbreitet wurden, weil ohne sie weder die Richtung der Reisen durch die weiten Ebenen gesunden, noch die Natur in den Dienst des menschlichen Lebens gezogen werden konnte, waren nicht für die Araber fast überall in ihrem weiten Reich die gleichen Bedingungen vorhanden? Die Menge arabischer Namen, welche Gestirne bezeichnen, beweisen, daß sie fleißig beobachteten, und die aus ihrer Sprache herrührenden technischen Ausdrücke legen dar, wie eifrig und scharfsinnig sie um die Berechnungen sich bemühten. Schon auf Mamun's Befehl und unter seinem Namen wurden nützliche astronomische Tafeln aufgestellt und — ein Beweis, daß die Studien auch in der letzten Zeit dieser Periode nicht